



Erstes Kapitel.

Die Strandburg.

An Ende der Landzunge, die sich schmal und lang in die See hinausstreckte, erhob sich auf steilen, schroff abfallenden Klippen ein altersgraues Schloß. Seine gewaltigen Mauern und Thürme hatten die Jahrhunderte überdauert, allein der Zahn der Zeit nagte unaufhörlich an ihnen, und das Ganze war jetzt wenig mehr als eine Ruine. Das Mauerwerk zeigte klaffende Risse, der eine Turm war halb eingestürzt, die Binnenbefestigung größtenteils zerbrockelt. Wo einst Fenster und Türen sich befanden, gewahrte man nur noch mehr oder weniger große Öffnungen; die Zugbrücke war morsch und ließ sich nicht mehr aufziehen, der innere Burghof lag voller Schuttmassen, die von Unkraut überwuchert waren. Dennoch wurde die Strandburg bewohnt. Der letzte Freiherr von Uddenholm hatte sich vor mehr als zwölf Jahren mit seiner fast erblindeten Gemahlin hierher zurückgezogen; denn das alte Stammschloß, das jedem andern fast wertlos erschien, war alles, was ihm von dem einstigen Glanz und Reichthum seines Geschlechts übrig geblieben war.

Gebeugt vom Alter und noch mehr vom Kummer hauste das freiherrliche Paar in den wenigen Gemächern, die nach dem Meere belegen und durch die unermüdlchen Anstrengungen des alten Dieners Franz in einen einigermaßen bewohnbaren Zustand versetzt worden waren. Die armen Eltern hatten im Verlauf